

Statement Brenda:

Ich möchte auch über Geld reden.

Als zu 100% alleinerziehende und für meine Töchter finanziell allein aufkommende Mutter ist mein Alltag ein Organisieren, Improvisieren und Jonglieren in Endlosschleife, um alles unter einen Hut zu bringen: Geldverdienen, Haushalt, die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder – und das mit wenig Geld.

(Und die Frage, die ich mir in diesem Hamsterrad manchmal stelle, ist folgende: Bin ich eigentlich noch Person oder nur noch Funktion?)

Ich weiss, das Leben ist kein Ponyhof und ich habe es vergleichsweise gut, in gewissen anderen Ländern wäre meine Situation immer noch mit einem Stigma behaftet und die Probleme ungleich grösser. Trotzdem empfinde ich manchmal ähnlich.

Ist diese persönlich empfundene Ungerechtigkeit einfach nur ein Privatschicksal – dumm gelaufen? – Teilweise ja, aber nicht nur. – Was auch hineinwirkt in mein Leben ist die strukturelle Benachteiligung als Frau und Mutter in einer männlich geprägten Gesellschaft, das erdrückende Gefühl von gesellschaftlicher Benachteiligung trotz grösstmöglichem Einsatz. Teilzeitarbeit ermöglicht keine Ersparnisse und keine Einzahlungen in irgendwelche Säulen: Die Altersarmut ist für viele von uns Müttern vorprogrammiert, wenn wir uns im Alter nicht auf wohlgesinnte Ehemänner oder einen Erbteil stützen können.

Es macht mich wütend, dass ein Grossteil der Arbeit, die Frauen rund um die Uhr leisten unbezahlt ist, ja, nicht einmal als Arbeit definiert wird. Dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für uns ein ewiges Hin- und Her-Hetzen bedeutet, dass Pflege und andere typische Frauenberufe komplett unterbezahlt sind. Dass es Frauen/Müttern, so schwer gemacht wird, Karriere zu machen, ihre beruflichen Träume zu verfolgen und einflussreiche Positionen zu erreichen.

Nicht einmal gleicher Lohn für gleiche Arbeit ist uns sicher. – Wie lächerlich.

Geringschätzung ist ein Wort, das weh tut, hier aber wohl angebracht ist.

Es ist nicht einfach, ein über Jahrhunderte aufgebautes System zu erneuern. Und wer die Machtfrage stellt, macht sich selten beliebt. Trotzdem bleibt uns Frauen keine andere Wahl: Wir *müssen* uns genug Macht und Mitbestimmung erkämpfen, um diese Gesellschaft nachhaltig zu verändern und unsere Bedürfnisse, Werte und Ideale darin geltend zu machen. Wir müssen – auch für unsere Kinder – dieses, im Kern ausbeuterische Wirtschaftssystem neu und zukunftsfähig ausrichten, nach sozialeren, gerechteren, *ganzheitlicheren* und ökologischen Prinzipien. Viele von uns wollen nämlich keinen Wohlstand, der auf Ausbeutung, Gier, Egoismus und Umweltzerstörung beruht. – Wertschätzung für unsere Arbeit hingegen schon.

Wir wollen den *ganzen* Lohn für unsere *ganze* Arbeit. In Form von Geld, Zeit und Respekt. Wir fordern den *ganzen* Lohn und *die Hälfte* der Macht. Mindestens.

Statement Erna

Ich war auch 1991 dabei. Jener legendäre Frauenstreik hat viel Positives bewirkt und einen Bewusstseinschub ausgelöst, was Frau-Sein in unserer Gesellschaft bedeutet. Es braucht einen neuen Schub!

Deshalb stehen wir heute an vielen Orten zusammen, um wieder ein Zeichen zu setzen für Solidarität, auch über Grenzen hinweg und über Generationen. Ich freue mich deshalb sehr, heute mit meiner Tochter und der Tochter meiner Tochter hier zu sein.

Und zusammen stehen wir ein für effektive Gleichstellung und Gerechtigkeit.

Auch bei unsern Renten und Löhnen. Es ist ein Skandal, dass Lohngleichheit noch immer keine Selbstverständlichkeit ist.

In meinem Berufsleben als Sozialarbeiterin habe ich viel über prekäre Arbeitsverhältnisse erfahren. Dies vor allem in den Niedriglohn-Branchen, wo grösstenteils Frauen beschäftigt sind. Mit Löhnen am, oder unter dem Existenzminimum, werden die Frauen dann öfter nur mit kleinen Pensen eingestellt, selbst dann, wenn sie in der Lage sind, Vollzeit zu arbeiten. Zum Teil, weil sich Arbeitgeber so Pensionskassen-Beiträge sparen. Und dies auf Kosten der Renten ihrer Angestellten. Denn die ersten 2'000 Franken Lohn pro Monat sind nicht Pensionskassen-versichert. Die Frauen sind dadurch doppelt benachteiligt. Zum einen durch die niedrigeren Löhne, zum andern durch die Arbeit in Teilzeit, auf die sie oftmals angewiesen sind. Den Grund kennen Sie: es ist die unbezahlte, zeitintensive und verantwortungsvolle Care-Arbeit, die zum überwiegenden Teil von uns Frauen geleistet wird.

Gemäss der feministischen Ökonomin Madörin haben Frauen in der Schweiz pro Jahr 100 Milliarden Franken weniger Einkommen als Männer, obwohl Frauen und Männer ungefähr gleich viele Stunden arbeiten.

Wir fordern:

- noch immer: verbindliche Massnahmen für gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit
- existenzsichernde Mindestlöhne, flächendeckend
- und, für ein würdiges Alter: anständige, gesicherte Altersrenten

Unsere Renten sind im Schnitt 40% tiefer. Altersarmut ist in erster Linie Frauenarmut.

Das darf nicht sein! Das Geld hierfür ist vorhanden; es muss nur anders und nachhaltiger! verteilt werden.

Statement Mathilda

Ich bin seit einigen Monaten Mitglied der Klimajugend.

Weil ich Angst um meine Zukunft habe und weil ich die Trägheit des politischen Handelns nicht mehr mit ansehen kann.

Und seit ich mich mit unserer Politik beschäftige, merke ich mit jedem Tag mehr, wer eigentlich die Macht in unserer Regierung hat. Denn diejenigen, die uns vertreten sollen, sind beinahe ausnahmslos alt – und männlich.

Um es kurz zu fassen: Die Menschen, die die Zukunft in den Händen halten, zu der sie selbst nicht mehr gehören, bestimmen.

Auf dieser Welt sind schon viel zu lange alte, weisse Männer an der Macht und das mit einer Selbstverständlichkeit, die ihnen nie zugestanden hat.

Und die sich damit die Welt so eingerichtet haben, wie es ihnen passt.

Wir Frauen brauchen die Hälfte der Macht, dafür müssen wir kämpfen, auch wenn sich die jetzigen Vertreter der Macht verbissen dagegen wehren. Wir müssen dieselben Ansprüche auf Mitbestimmung erheben, wie die Männer.

Denn ich und viele andere werden nicht zulassen, dass genau diese altertümliche, männliche Garde gegen uns mauert und uns Steine in den Weg legt.

Wie kann es sein, dass ich, nachdem ich Medizin studiert habe, beinahe 30% weniger verdienen werde, als mein männlicher Kollege?

Wie kann es sein, dass Frauen jedes Jahr unbezahlte Arbeit im Wert von 248 Milliarden leisten und im Alter dann trotzdem arm sind?

Ist es gerecht, dass eine Frau im Leben durchschnittlich 36'364 Franken für ihre Periode ausgibt?

Wie kommt es, dass jede fünfte Frau in der Schweiz schon Opfer eines sexuellen Übergriffs wurde?

Weshalb sitzen auf den 46 Sitzen des Ständerats nur sechs Frauen?

Meiner Erfahrung nach sind Mädchen immer noch leiser und selbstkritischer als Jungen, dabei haben sie meist genau so viel oder sogar mehr zu sagen.

Es ist Zeit, dass wir den Mut aufbringen uns laut in der öffentlichen Debatte zu äussern, damit auch unsere Stimmen zählen.

Denn, liebe Frauen, liebe Mädchen, die Hälfte der Welt gehört uns!